



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

4 Leben deß heiligen Dominici Stiffter deß Prediger Ordens

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Es ist wohl zu merken / (welches man zu Neapel gleichsam täglich mit Verwundung sieht) daß ein Glas voller geronnen und geflundenen Bluts des **S. Martyrers Stephani** / so man daselbst auffhaltet / wann mans under wehrendem **S. Opffer** auff den Altar stelt / aufange zu zergehen / und zu zerfließen / als wanes erstlich auß einer Ader geschossen käme. Dieß Blut ist von dem **Bischoff Gaudioso** auß **Africa** / als die **Banalen Africa** verhergeten / gehn **Neapel** gebracht worden. Zur Zeit des **Pabsts Pelagij** ward der Leib des **S. Stephani** von **Constantinopel** gehn **Rom** gebracht / und in das Grab des **S. Laurentij** gelagt.

Verhre den **S. Stephanum** als einen **Marter** / welcher der erste sein Blut umb **Christi** willen vergossen. Desehe und halte weiter was von ihm am 26. Tag **Christmonats** gesagt worden.

Der 4. Tag im Augstmonat.

Kurzer Inhalt des Lebens des **S. Dominici** Stifter des **Prädiger Ordens**.

**Dominicus** war ein **Spanier** auß dem **uhralten** und **Edele** Geschlecht der **Bisumannen**. Etliche Monat vor seiner **Geburt** traumete seine Mutter als man sie anstatt eines **Kindlein** ein **Hündlein** mit einer **brennenden Fackel** im **Mund** / in ihrem **Leib** hette / welcher die ganze **Welt** in den **Brand** strecke. So bald er getauft / sahe sein **Gödtlein** einen **glänzenden Stern** an seiner **Stirn**. Aber das so sahe man auff ein **Zeit** / wie ein **Dienerschwarz** diesem **Heilig** in der **Wägen** umb seinen **Mund** / wie vormahl dem **S. Ambrosio** geschehen / herum **stoh**.

Seine **Jugend** brachte er in der **Andacht** und **Frombkeit** zu; im **siebenden Jahr** seines **Alters** pflegte er des **Nachts** sein **Bettlein** zu verlassen / und auff dem **Boden** zu schlaffen / sieng an zu **fasten** / sich dem **Gebett** zu ergeben / zu **lesen** / in der **Kirchen** zu dienen / **Altar** zu **saubern** und dergleichen mehr. Nach der **Zeit** würd er gehn **Pallentia** auß die **hohe Schulen** geschickt / in welcher er in den **freyen Künsten** / und **anderen Wissenschaften** / Item in der **Andacht** trefflich zunamh / und seinen **Mitgesellen** weit vorgienge. Sieng an seine **Lieb** / und **mitlendiges Herz** gegen den **Nechsten** lassen zu **sehen**; in dem er sich für **andere Personen** in den **Buß** / **Wercken** übte / sich der **armen Witwen** und **Weisling** annam / seine **Bücher** und **andere dergleichen Hausrath** zur **hungers Zeit** verkauffte / den **Irmen** zu **helffen**. Er verkauffte oder gab sich **selbst** dar / einen welcher von den **Mosen** gefangen zu **erlösen** / lebte in **stätiger Jungfräwlicher Keuschheit** bis in seinen **Todt**.

Der **Bischoff** zu **Pallentia** ließ ihn von **Oroma** zu ihm **beruffen** / sein **Bischoffthum** wider in eine **gute Ordnung** zu bringen : machte ihn zu einem **Stift** / oder **Thum** / **Herrn** / und **nachmahl** zum **Erz** / **Diacon** / wie mans zu **nennen** pflegt. Im **30. Jahr** begunte er mit **großem Eysser** / **Zulauff** / und **Nutz** zu **predigen**. Er pflegte mit **allem Fleiß** ein **Buch** des **Cassiani** / (welches man **Collationes Cassiani** nennet) zu **lesen**.

Under dessen **begabs** sich daß der **Bischoff** zu **Osma** vom **Alphonso** **König** zu **Castilien** in **Süßlandt** als ein **Gesandter** **verschickt** würd. In welcher **absendung** er den **S. Dominicum** zum **Weggefärten** mit ihm **name**. Als sie nun durch die **Gravschafft** **Tolose** ihren **Weg** **namen** / befunden sie daß **daselbst** die **Keckerey** der **Albigenser**

allenthalben ingerissen und bey nahe überhand genohmen. Der H. Dominicus bekehrte den ersten Wirth bey welchem sie ingekehrt hetten/und ließ ihn aller Kegeren absagen. Als sie nun bey dem König in Gältschland ankommen/spürte er daß die Königin Blanca/ diereuil sie keinen Erben hätte/ nie recht lustig were; darauff gab er ihr den Rath/ daß sie bey der hochgeehrten Jungfrauen und Mutter Gottes Maria anhalten sollte/ und den Rosen-Kranz betten. Bald darnach ward sie schwanger und gebar den H. Ludovicum König in Gältschland. Nach dem nun der Bischoff verriethet/ darumb er gesandt/ nam er seine Keiß mit dem H. Dominico auff Rom den Pabst Innocentium zu begrüßten. Von dannen reifete er wider durch Gältschland in Spanien/ und unterwegs besuchte er die Cistercienser Münch/ nam ihre Kleidung an/ und führte mit ihm etliche Geistliche auß gemeltem Orden. Als sie nun zu Montpellier ankomen/ funden sie daselbst zwölf geistliche/ welche der Pabst auß dem Kloster des H. Bernardi dahin geschickt/ die Kegeren der Albigenfer zu widerlegen/ mit welchen sich der Bischoff sambt dem heiligen Dominico und andern Geistlichen vereinigte/ fiengen an gleichsam mit aller Macht wider die Albigenfer zu predigen und zu disputieren. Welchen Eysser Gott mit einem fürtrefflichem grossen Wunder bekräftigte und guthieß: dan als beyde/ der heilige Dominicus an einer Seyten/ und die Albigenfer an der ander/ eins wurden/ daß ein jedweder seine Lehr und Beweisungen schriftlich verfaßten/ und die für gut annehmen sollte/ so in Feur nicht verbrennen würde; ließ Gott durch ein groß Wunder die Wahrheit an den Tag kommen; diereuil die Lehr der Albigenfer so bald sie in das Feur geworffen

gleich verbrennte/ aber das Buch oder schriftliche Lehr des heiligen Dominici und seiner Gesellen/ blieb unverletzt/ ungrachtet/ und drey mahl in das Feur geworffen wurde/ durch welches Wunder gar viel die Kegeren der Albigenfer verließen. Zehn Jahrlang arbeitete sich der H. Dominicus damit diese Kegeren vertilgen möchte/ ungedultig der Bischoff wider nach seinem Bischofthum und die geistliche des H. Bernardi wider ihr Kloster verzerzet. Er bekehrte durch sein Lehr/ Geschicklichkeit/ und aufrichtiges frommes Leben/ mehr als hundert tausend Menschen.

Der Pabst als er von allem diesem berichtet/ vorordnet ihn/ und gab ihm alle Macht über die Keger. Darauf die Catholische Fürsten und Herren in Gältschland/ in Italien und Spanien/ eine große Streitmacht wider die Albigenfer außschickten. In diesem Kriegs. Herz pflegte der H. Dominicus das H. Creutz vor zu tragen/ und die Albigenfer/ würden überwandten. Dan allein 800. Reuter und 1000. Fuß Knecht/ die Albigenfer/ welche bey hundert tausend starck/ verjagten und niedermachten/ da doch auff der Catholischen Seyten nicht als sieben Personen blieben. Ueber dessen aber daß sich der H. Man obgemeldet gestalt/ die Albigenfer zu bekehren/ befehligte er ihm etliche gewisse Personen zu gehülffen genohmen; und gleichsam einen geringen Anfang seines Ordens gemacht.

Über ein Zeitlang begab er sich mit Felice ne Bischoff zu Tolose/ welcher auff die Lateranensische Versammlung reifete/ nach Rom den Pabst Innocentium III. zu berathen/ wie die Befehrung der Albigenfer beständig/ und sich mit seinen Gesellen anbieten/ einen neuen geistlichen Orden/ das Evangelium zu predigen/ die Sünden

zu befehren / und das Heyl des Nächsten zu befürdern / aufzurichten. Der Pabst hatte anfänglich große Beschwärnus einen neuen Orden zu bestätigen; da er aber im Schlaf sahe / daß die Lateranische Kirche zu hauffen fallen wolte / und wie sie Dominicus mit seiner Achsel hielte / ließ er des andern Tags Dominicum zu ihm ruffen / erkennete seinen Anschlag für gut / und befohl ihm Regel und Sazung / seinem fürhaben gemäß zu beschreiben. Darauf kam Dominicus wider in Gältschland sich mit seinen Gesellen zu berathschlagen / was hierin zu thun wäre: nach vielen Gebett und Nachvercken / erwöhleten sie die Regel des heiligen Augustini: die Einfazung und Cerimonien aber des Prämonstratenser Ordens / welcher damals gar streng war. Nachdiesem reysete er wider gen Rom seinen Orden lassen zu bestätigen / aber er fand / daß der Pabst gestorben den sechszenhender Hermonat. Sein nachkömmling Honorius III. und ließ darumb nicht seinen Orden den 22. Christmonat im Jahr Christi 1226. zu bestätigen.

Als er nun einmahls in der Kirchen des heiligen Petri zu Rom sein Gebett verrichtete / sahe er / wie daß unser Heyland sehr über die Welt erzörner / seine Hand außstreckte / dieselbe mit dreyen Pfeilen / insonderheit wegen der Hoffart / des Geizes und der Unkeuschheit zu straffen; und wie daß hergegen die seligste Jungfrau und Mutter Gottes bey ihrem Sohn umb Gnad und Barmherzigkeit anhalten / und zwo Personen den H. Dominicum und Franciscum ambieren thäte / welche die Sünder beehren und die Menschen wider in eine gute Ordnung bringen würden, und durch diß Mittel ihren Sohn verfühnete. Als er nun nach solchem Gebett auß der Kirchen gieng /

begegnete ihm der H. Franciscus / welchen er gleich erkennete / grüßte / und sich mit ihm verbunde / das Heyl der Seelen zu befürdern / und den Dienst und Ehr Gottes zu erweitern. Auff ein andere Zeit als er in derselben Kirchen bettete / erschienen ihm die Apostolen Petrus und Paulus. Petrus gab ihm einen Stecken / und Paulus ein offenes Buch in die Hand / mit Befelch nach dem Willen Gottes das H. Evangelium allenthalber durch die Welt zu predigen. Nach allem diesem kehrte er wider in Gältschland / beredete sich mit seinen Gesellen / und schickte sie an unterschiedliche örther das Evangelium zu predigen; thät Anordnung / daß man in der Statt Holosa ein Closter auffbauete / welches das allererste; reysete wider nach Rom / und ließ daselbst ein Closter auf Befelch Pabsts Honorii auffbauen / bekam in kurzer Zeit hundert Ordenspersonen. Zur selbigen Zeit ließ er seine Ordenspersonen in weiß kleiden / und wolte daß sie das Scapulare, wie mans nennet / welches Reginaldus Dechand zu Orlean / Lehrer der Rechten zu Paris (welcher deshalb gegen Rom kam / und des Orden angenommen / damit er Gott desto besser dienen möchte) von der Mutter Gottes empfangen hatte. Von der Zeit an verließen sie das Chor-röcklein / und das pelzene Oberkleyd / welches die Thum- und Stifftsherren zu tragen pflegen / und brauchten dafür ein langes weißes Kleyd und Scapulier / mit einem langen schwarzen Mantel / wie die Mutter Gottes dem Reginaldo gezeigt hatte.

Nach etlichen Jahren begab er sich in Spanien / predigte daselbst / und erbauete etliche Closter für seinen Orden; kam wider in Italien. Endlich nach dem er viel hin und her gereiset / viel geprediget / und zwo gemeine Versamblungen oder Capitel zu Bolognen

stren

II.

II

gehalten / stieß ihn eine Kranckheit an : und da er sah / daß sein End nahe / ließ er sich mit den 5 Sacramenten versehen ; ermahnete seine Ordensgenossen zur Armuth / Liebe und Demuth / und verschied selig im 71. Jahr seines Alters / und im Jahr des Heren 1. 27.

Hier auß hastu erslich zu lehren / wie daß die Werck Gottes anfänglich hart angestossen / aber nimmer umbgestossen werden.

### Betrachtung vom heiligen Dominico.

#### Erster Punct.

**G**wohl der gütige Gott von Ewigkeit her gewöhlet / daß alle Menschen selig würden / und einem jedwedern genugsame Gnad und Mittel zu diesem End / an die Hand gegeben : so hat er doch dem H. Dominico besondere Günst dikhals erwiesen / und auß vielen anderen erwöhlet ; nicht allein daß er selbst zur Heyligkeit kommen ; sondern auch andere theils durch sich selbst / theils durch andere seine Ordensgenossen / darzu helfen solte.

Allhie kanstu wohl erachten was die Heyligkeit für ein hohes und wichtiges Ding seyn müsse / und was ein sůtreffliches Werck sey / anderen zur Heyligkeit helfen.

#### Zweyter Punct.

Diß Fürhaben thät Gott gleichsam im Werck erzeigen / und seiner Mutter anfänglich die künftige Heilichkeit ihres Kinds zu verstehen geben : als er sie in einem Traum sehen ließ / wie sie ein Hündlein in ihrem Leib harte / welches die ganze Welt / mit einer Sackel im Maul / anzündete : dan durch die Hund werden die Prediger verstanden / welche die Sünder anbellen / und ihre Wunden

mit ihrem lecken hehlen / sie haben das Wort Gottes gleich als eine brennende Fackel in ihrem Mund / die Herzen ihrer zuhörern anzünden ; daher Christus im Evangelio spricht / Luc. 12. Ich bin Kommen die Fackel in der Welt anzuzünden. Zum 2. in dem er dem H. Dominico eine mal geschlachte und gearte Natur gegeben / an seiner Kindheit an die Andacht anzunehmen und mit Lust die freyen Růmten und alle Wissenschaft zu lehren. Zum 3. in dem er ihn von dem Getűmmel der Welt abgezogen / und zu den geistlichen des H. Augustini gesellet. Zum 4. in dem er ihm hohen und sůtrefflichen Tugenden begab als nemblich : Zum ersten mit einer sůfrávlichen Deműgkeit des Leibs / und der Seelen ; dan er nimmer seine Leiden / welche er im H. Tauf empfangen widerren / diereil er sich nie mit keiner Leiden besűdlet.

Zum 2. mit einer eiffrigen Lieb gegen Gott und den Nechsten / und groffer Begird umb Gottes Willen alle Wein Arbeit in befűderung des Heilens Nechsten zu leyden / ja die Marter selbst aufzusehen.

Zum 3. Eine wahre Armuth / in dem er / und seine Ordensgenossen dand nichts eigens haben ; daß Alldayen an Haus zu Haus begehren.

Zum 4. Eine tieffe Deműt / in dem sehr wenig auff sich selbst achtete / und die Ehrenámpter flohe ; insonderheit dand man ihn dreymahl zum Bischoff machen wolte. Eben dafűwegen verließ er die Stadt Tolosa und begab sich gen Carcaffon / da man sich seiner nit hoch achtete.

Zum 5. Eine groffe strenge des Leibs / dan an seinem blofen Leib trug er ein Schwerdt heubt und eysene Ketten.